

„Die Ziele sind zukunftsweisend“

Ludwig-Metzger-Preis – Sparkasse ehrt Vereine und Institutionen, die sich um die Gemeinschaft verdient gemacht haben

„Wer ein ganzes Leben lang gearbeitet und damit der Gemeinschaft gedient hat, darf erwarten, dass ihn diese Gemeinschaft nicht im Stich lässt, wenn er sich selbst nicht mehr helfen kann“, sagte einst Darmstadtts ehemaliger Oberbürgermeister Ludwig Metzger. Als erstes Stattdorberhaupt nach dem zweiten Weltkrieg engagierte sich Metzger für seine Mitmenschen und wurde später zum Darmstädter Ehrenbürger ernannt.

Auch heute gibt es in der Gesellschaft viele, die sich still und leise für andere einsetzen, ohne jegliche Gegenleistung zu erwarten. Als Anerkennung für die zahlreichen ehrenamtlichen Helfer verlieh die Sparkasse Darmstadt am Freitagabend bereits zum achten Mal den Ludwig-Metzger-Preis und bedankte sich damit bei ausgewählten Vereinen, die sich mit besonderem Engagement für gemeinnützige Zwecke einsetzen.

„Gerade in der heutigen Zeit mit knappen Geldmitteln ist ehrenamtliche Arbeit wichtiger denn je“, betonte Georg Sellner, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse, bei der Preisverleihung. Gemeinsam mit seinen Kollegen habe er zuvor die schwere Aufgabe, aus über 90 Bewerbungen 15 Vereine der Kategorien Soziales, Sport, Kultur und Gesundheit auszuwählen, die mit einem Anerkennungspreis und 2750 Euro belohnt wurden.

Den Hauptpreis von 10 000 Euro gewannen die „Tageseitern-Tageskinder-Vermittlung“ des Hausfrauenbundes, der Turn- und Sportverein Pfungstadt und der



Engagierte Bürger: die Gewinner des Ludwig-Metzger-Preises.

Foto: Markus Schmidt

„Verein für Krebskranke und chronisch kranke Kinder.“

Mit über 2500 Mitgliedern sei der Turnverein ein schöner Verein, sagte Pfungstadts Bürgermeister Horst Baier in seiner Laudatio. Er sei stolz auf die Arbeit der Ehrenamtlichen, die sich jeden Tag neuen Herausforderungen stellen müssen. Der Verein besteht seit 60 Jahren als Nachfolger des Turnvereins 1875. Aus den einzelnen Abteilungen gingen eine Reihe erfolgreiche Sportler hervor. Faustballspieler zum Beispiel wurden in die Nationalmann-

schaft aufgenommen, die Pfungstädter Mannschaft spielt in der zweiten Bundesliga.

Betreuung und Pflege

„Die Ziele sind zukunftsweisend“, lobte Bettina Schuhrke von der Evangelischen Fachhochschule die Arbeit der „Tageseitern-Tageskinder-Vermittlung“ des Hausfrauenbundes. Schließlich können Eltern nur dann Familie und Beruf vereinbaren, wenn sie eine geeignete Betreuung für ihre Kinder hätten. „Die Tageseitern füllen

ausgebaut werden. „Die Krebsdiagnose bei einem Kind ändert das komplette Familienleben“, sagte Bernhard Lettgen, Chefarzt der Darmstädter Kinderklinik, bei der Laudatio auf den dritten Preisträger. Ein Elternteil höre mit der Arbeit auf, Geschwisterkinder würden oft vernachlässigt.

„Der Verein für Krebskranke und chronisch kranke Kinder unterstützt seit 1987 betroffene Familien, organisiert Gesprächskreise, und greift Familien, wenn es nötig ist, auch finanziell unter die Arme“, sagte Lettgen.

Der Ludwig-Metzger-Preis wurde durch die der PS-Los-Lotterie finanziert. Beim Kauf eines Spar-Loses wurde ein bestimmter Anteil für den Bürgerschaftspreis verwendet.

DIE PREISTRÄGER

Hauptpreise: Hausfrauenbund, Tageseitern-Tageskinder-Vermittlung, Turn- und Sportverein Pfungstadt, Verein für Krebskranke und chronisch kranke Kinder. Anerkennungspreise: Bezirksverein Martinsvertel, Chor 56 Ober-Ramstadt, Circusprojekt Waldoni, Claudia-Ebert-Stiftung, Gesundheitsengel, Förderverein für sprach- und hörbbeeinträchtigte Kinder, Freie Szene Darmstadt, Freundeskreis der Behinderteneinrichtung Arnühle, Institut für Neue Musik und Musikerziehung, Kooperation Frauen, Musiccorps Bickenbach 1919, Musikverein Gärtenhausen 1987, Verein Frauencafé, Verein für Heimatgeschichte Ober-Ramstadt, Verein für Waldorfpädagogik Starkenburg.

Die meisten Anrufer sind Mädchen

Krisentelefon an Kinderkliniken leidet unter Geldmangel

h.r. DARMSTADT. Mancher Anruf, den Oberarzt Fakhri Khalik oder die Psychologin Barbara Baumann in den vergangenen zwei Jahren entgegengenommen haben, hatte anscheinend einen trivialen Grund. Da gab es etwa einen 17 Jahre alten Jungen, der von seiner Freundin verlassen wurde. Oder eine Schülerin, die erfahren hatte, daß sie nicht versetzt wird. Wer auch immer die Nummer des Krisentelefon für Kinder und Jugendliche an den Darmstädter Kinderkliniken Prinzessin Margaret wählte, durfte mit aufmerksamen und kompetenten Gesprächspartnern rechnen. Denn hinter dem mutigen Schritt, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen, steckt, wie Khalik und Baumann wissen, der dringende Wunsch nach Hilfe und in vielen Fällen ein ernsthaftes und großes Problem – von tiefliegenden Familienschwierigkeiten über Alkohol- und Drogenkonsum bis zu sexuellem Mißbrauch.

Das Krisentelefon an den Kinderkliniken wurde im Februar 2004 im Rahmen des Projekts Anna eingerichtet und gilt in Deutschland angesichts des Umfangs der therapeutischen Unterstützung als einmalig. Anna steht als Abkürzung für „Alles Nur Nicht Aufgeben“. Es handelt sich um eine Sprechstunde für suizidgefährdete Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre, an die sich aber auch Angehörige wenden können, die ein Kind durch Freitod verloren haben.

Kinder und Jugendliche durchlaufen in der Pubertät eine Zeit, in der sie seelisch

starke Veränderungen erleben, die sie psychisch sehr labil machen können. In Deutschland gilt Suizid als zweithäufigste Todesursache bei jungen Menschen unter 20 Jahren. Aus diesem Grund wurde auf Anregung Khaliks der Krisendienst eingeführt, was nur möglich war durch die kontinuierliche Förderung der Claudia Ebert Stiftung und aufgrund einer Anschubfinanzierung der Deutsche Bank Stiftung, die zusammen jedes Jahr 30 000 Euro zur Verfügung stellten.

„Leider“, sagte Claudia Ebert beim Rückblick auf 2005, laufe das Projekt Anna gut. Rund 1100 Personen haben die Nummer des Krisentelefon gewählt und damit 20 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Die meisten Anrufer, die Beratung oder therapeutische Unterstützung erbat, waren 13 oder 14 Jahre alt. Und: Auf einen Jungen kamen vier Mädchen.

Manchmal waren es auch besorgte Eltern, die ein hingeworfenes „Dann mache ich eben Schluß“ des Sohnes veranlaßte, sich an die Kinderklinik zu wenden, oder aufmerksame Lehrer, denen Schnittverletzungen am Handgelenk einer Schülerin aufgefallen sind. Sowohl Khalik wie Baumann ermuntern dazu, solche Zeichen nicht zu ignorieren. Zwar sei ohne Einverständnis des Jugendlichen keine Therapie möglich. Aber sowohl Lehrer wie Eltern könnten über das Krisentelefon die Situation besprechen und unter Wahrung der Anonymität des Betroffenen sich Ratschläge holen.

Krisentelefone gibt es in Deutschland mehrere, aber keines bietet nach Kenntnis der Kinderklinik ein derart umfangreiches therapeutisches Angebot wie das Darmstädter Projekt. Außer dem schnellen Erstgespräch mit einem Therapeuten existiert die Möglichkeit zum direkten Übergang in eine therapeutische Behandlung bis hin zur kurzfristigen stationären Aufnahme. Dennoch ist das Angebot ausbaufähig, wie sich aus der Statistik ergibt. Denn von den 1100 Anrufen landeten fast 44 Prozent auf der Mailbox. Da alle Erfahrung zeigt, daß die Betroffenen kein zweites Mal anrufen, wenn die erste Kontaktaufnahme scheitert, ist dies ein deutliches Manko.

Der Grund für den hohen Mailbox-Anteil liegt im begrenzten Budget für das Projekt, das eine Besetzung des Krisentelefon nur an Werktagen von 8 bis 17 Uhr erlaubt. Der Chefarzt der Kinderkliniken, Bernhard Lettgen, hofft auf weitere Sponser, die dem Rotary Club Bensheim/Hepenheim folgen, der sich bereit erklärt hat, Anna in den nächsten drei Jahren mit 15 000 Euro zu unterstützen. Um eine Besetzung auch in den Abendstunden und an Wochenenden zu garantieren, müßten Lettgen zufolge weitere 30 000 Euro aufgebracht werden – Gelder, die die Krankenkassen nicht zahlten.

■ Das Krisentelefon der Kinderkliniken Prinzessin Margaret hat die gebührenfreie Nummer 08 00/66 88 10 0. Es ist montags bis freitags von 8 bis 17-Uhr besetzt. Kontakt per E-Mail unter projekt.anna@t-online.de

Selbstmord als letzter Ausweg

Krisentelefon – Verein „Anna“ setzt weiterhin auf Prävention bei den Jugendlichen, will Eltern und Lehrer sensibilisieren und die Familien von Freitod-Opfern umfassend betreuen

Man sagt, die Jugendzeit sei die schönste Zeit im Leben. Doch wohl die wenigsten Teenager erleben sie gänzlich sorgenfrei. Schulstress, Streit in der Familie oder Anpassungsdruck im Freundeskreis nehmen einigen pubertierenden Jugendlichen sogar die Lust am Leben. Selbstmord ist bei jungen Menschen unter 20 mittlerweile die zweithäufigste Todesursache.

Aus diesem Grund wurde im Februar vor zwei Jahren das Projekt „Anna“ ins Leben gerufen. „Anna“ steht für „Alles – nur nicht aufgeben“ – ein Krisentelefon für Kinder, Jugendliche sowie deren Angehörige und Lehrer, angegliedert an die Kinderkliniken Prinzessin Margaret. Der Präventionsdienst entstand auf Anregung vom Oberarzt der Abteilung für Psychosomatik und Psychotherapie, Fakhri Khalik. Die kontinuierliche Förderung der Claudia-Ebert-Stiftung und eine Anschubfinanzierung der Deutschen Bank Stiftung ermöglichten die Suizid-sprechstunde.

„Das Projekt läuft bedauerlicherweise gut“, bilanzierte Claudia Ebert am Freitag. „Bedauerlich“ deshalb, weil sowohl die Rate der Selbstmordversuche als auch des so genannten Verbalsuizids unter Jugendlichen deutlich ansteigt. Im vergangenen Jahr wurde rund 1100mal die Nummer des Krisentelefon gewählt, 2004 waren es noch etwa 150 Anrufe weniger. Die 13 und 14 Jahre alten Jugendlichen machen mit knapp 45 Prozent die Spitzengruppe der Hilfesuchenden aus.

Beinah die Hälfte aller Anrufe landet jedoch auf der Mailbox, weil das Telefon bisher nicht an Wochenenden und nur bis 17 Uhr besetzt sein kann. Oberarzt Khalik bedauerte dies: „Wir versäumen so den Großteil der Anrufe.“ Und

die Erfahrung zeigt: Wenn beim Erstkontakt niemand verfügbar ist, rufen die Betroffenen kein zweites Mal an.

Könnte ein weiterer Therapeut in Vollzeit eingestellt werden, wäre das Problem gelöst. Dafür müsste allerdings das Budget von bisher 30 000 Euro jährlich verdoppelt werden. „Leider unterstützen die Krankenkassen solche kleinen Projekte nicht“, erklärte Bernhard Lettgen, Chefarzt der Kinderkliniken. Der Verwaltungsaufwand sei für die Kassen zu groß. Zumindest ein weiterer Förderpartner ist nun gefunden: Der Rotary-Club Bensheim/Heppenheim wird „Anna“ mit 5000 Euro jährlich für die kommenden drei Jahre unterstützen. „Wenn die Förderprojekte in der Nähe sind, können wir besser nachvollziehen, was mit dem Geld getan wird“, begründete Rotary-Präsident Rolf Schwabenhorst die Entscheidung.

„Das ist nicht nur ein Reparaturbetrieb“

Bisher war es beispielsweise nicht möglich, die Familien von Jugendlichen, die den Freitod gewählt haben, umfassend zu betreuen. Das soll sich in Zukunft ändern. Die Prävention steht jedoch weiterhin im Mittelpunkt. „Das hier ist eben nicht nur ein Reparaturbetrieb“, betonte Bernd Crusius, Direktor bei der Deutschen Bank. Man müsse dafür sorgen, dass es erst gar nicht zum Suizidversuch komme.

Handlungsbedarf sieht Oberarzt Khalik bei den Lehrern. Sie – aber auch die Eltern – brauchen Übersetzungshilfen, um alarmierendes Verhalten junger Menschen rechtzeitig zu erkennen und zu handeln. Das Gespräch stehe an erster Stelle: „Hinter dem Rücken der Betroffenen hier an-

zurufen bringt gar nichts“, erläuterte Projektleiterin Barbara Baumann. Ohne Einverständnis der Jugendlichen sei keine Therapie möglich.

Obwohl es sehr viele Sorgen-telefone gibt, ist „Anna“ deutschlandweit einmalig: Nur hier stehen in Oberarzt Khalik und Psychologin Baumann sofort zwei Therapeuten telefonisch zur Verfügung. Therapiegespräche können daher schnell aufgenommen werden, und auch eine stationäre Behandlung ist kurzfristig möglich – im Bedarfsfall sogar am sel-

ben Tag. Mit weiteren Kooperationspartnern wird derzeit noch verhandelt, um das Angebot auszuweiten. *babs*

KONTAKT

Das Krisentelefon ist unter der gebührenfreien Nummer 0800-6688100 montags bis freitags von 8 bis 13 Uhr (Khalik) und von 13 bis 17 Uhr (Baumann) zu erreichen. Der Kontakt per E-Mail ist ebenfalls möglich unter der Adresse projekt.anna@t-online.de

ANZEIGE

GESUNDHEIT AUS TRADITION



ALICE HOSPITAL

»ALICE-TAG«
Tag der offenen Türen

14. Januar 2006
10.00 – 17.00 Uhr

ALICE-HOSPITAL

DE 14.1.2006